

B e i t r ä g e

zur

Belehrung und Unterhaltung.

7tes Stück, den 18. Januar 1809.

Beschreibung des Berges Montserrat und seines Klosters in Spanien.

(Fortsetzung.)

Das Kloster ist ein großes Gebäude, das auf einer sehr schmalen Erhöhung steht und sich an den Berg anlehnt; es ist von mehreren Hauptgebäuden umgeben, welche dazu gehören. Das Ganze bildet eine so große Masse, als der Ort fassen kann. Der Berg, sagt der Herr von Humboldt, scheint sich an dieser Seite halb geöffnet zu haben, um Menschen in seinen Schoos aufnehmen zu können. Die Klostergebäude sind von keiner sehr ausgezeichneten Bauart; ihr Ganzes aber ist majestätisch und steht mit der Gegend in vollkommener Harmonie. Sie bestehen in der Wohnung der Mönche, die eine ganz herrliche Aussicht gegen Osten und Süden hat, in dem Krankenhause, in dem Hospitium für Fremde, und in jenem für Pilgrime oder Arme; diese drei Anstalten werden alle gleich sorgfältig unterhalten. Die Fremden empfängt man im Innern des Klosters mit aller Art von Höflichkeit. Die Armen sind in zwei verschiedenen Sälen vertheilt, in dem

einen befinden sich die Mannspersonen, in dem andern die Frauenzimmer. Um sieben Uhr früh läutet man mit einer Glocke, um die Unglücklichen zu versammeln, wo man jedem eine Ration Brot reicht; um halb elf Uhr ruft man sie auf die nämliche Art zusammen, und gibt ihnen wieder eine solche Ration Brot, eine Schüssel Suppe und ein Maas Wein; dreiviertel auf fünf Uhr Nachmittags veranstaltet man wieder eine solche Austheilung, und sie bringen die Nacht in den Sälen des Hospitiums zu. So werden sie drei Tage lang beköstigt, und dieß geschieht so oft sie in das Kloster kommen. Oft sieht man auch fromme Personen, die sich ein solches Almosenbrot holen, das sie zu Hause als eine Reliquie aufbewahren. Die Kranken und die schwachen Pilgrime pflegt man noch sorgfältiger; man läßt sich ihr Linnenzeug geben und wäscht es, reicht ihnen aber das für anderes; die Klosterärzte besuchen sie täglich zweimal. Haben sie Weiber oder Kinder bei sich, so sorgt man für dieselben so lange, bis sie wieder hergestellt sind, dann reicht man ihnen gute Kleider und entläßt sie. Das Kloster würde diesen ungeheuern Aufwand nicht bestreiten können, wenn es nicht